

Saale-Zeitung.

Stiermüddersigter Jahrgang.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postamtlicher Aufstellung 2,50 Mk., durch die Post 2,75 Mk., ansonst Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Der amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Die unterstehende Verantwortlichkeit ist dem Verleger überlassen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg.“ gestattet.

Verleger: Dr. Richard K. 1119; Druck: Verlagsanstalt K. 1119.

Nr. 194.

Halle a. S., Mittwoch, den 27. April.

1910.

Leure Zeiten.

Wenn man auch von der augenblicklichen Marktlage absteht, so ist es doch ganz unbestreitbar, daß für einen längeren Zeitraum, und zwar seit mehr als zwei Jahrzehnten, die Preise für Lebensmittel andauernd, am meisten in der letzten Zeit, gesunken sind. Die internationale Produktion ist eine andere geworden. Der Sturz der Getreidepreise hatte seine Ursache in der Erstföherung der transoceanischen Weizengebiete und in dem Sinken der Seeerzeugnisse. Mit einer gewissen Mäßigkeit kam amerikanisches, australisches, indisches Getreide in Massen nach Europa. In den fremden Weltteilen nahm die Bevölkerung nicht allzu sehr zu, wie der Anbau von Weizen, Mais und Gerste in den damals zuerst von Eisenbahnen erreichten Landesteilen. Dieses Mißverhältnis hat sich ganz oder größtenteils wieder ausgeglichen. Die Ausfuhrfähigkeit der Vereinigten Staaten ist mit der wachsenden Bevölkerung rasch gesunken; und wenn nicht Argentinien und zum Teil auch Westindien an ihre Stelle getreten wären, so wäre bereits vielfach eine Nahrungsnot entstanden. Immerhin ist das Preisniveau merklich wieder gehoben. Wohlstand ist die Entwicklung mit den Erzeugnissen der Viehzucht in den Vereinigten Staaten gewesen. Die dortigen Fleischpreise haben jetzt schon einen Vorstoß, einen Aufschwung des Vegetarismus herbeigeföhrt. Auch der Kaffee, eines der wichtigsten Genussmittel, hatte nach einer plötzlichen Produktionssteigerung einen Preissturz erfahren, der aber bereits einer wesentlichen Erhöhung Platz gemacht hat. In Deutschland haben noch die harten Zollerhöhungen auf Getreide und die Einfuhrerleichterungen für Vieh und Fleisch mitgewirkt. Die Fälle auf Kaffee und Tabak haben aus finanzpolitischen Gründen im letzten Sommer beträchtliche Erhöhungen erfahren. Aber auch Branntwein und Bier sind empfindlich verteuert worden. Seit 1888 nicht nur zu Staatszwecken, sondern auch zum Vorteil der Branntweinbrenner. Jeder Hausvater erföhrt, wie empfindlich die Ausgaben für Verzehrungsgegenstände gewachsen sind.

Demgegenüber haben die Lohnarbeiter eine erhebliche Verbesserung ihrer Einnahmen durchsetzen können; auch die Beamtengehälter sind erhöht worden. Die Industrie hat seit dem Inkrafttreten der Handelsverträge schwanfend, vorwiegend allerdings günstige Konjunkturen durchlebt. Das gleiche gilt von den Zinsrentnern, jedoch infolge mit Einschränkungen, als der Zinsfuß lange Jahre hindurch sehr niedrig gewesen ist, wodurch Staaten und Obligationsschuldner zu Konversionen unter Zinsstarbungen veranlaßt wurden; in den letzten Jahren ist der Zinsfuß wieder gestiegen. Alle diese Umstände, deren Einzelinflüsse in dem wogenden Meere des Ganzen nicht zu verfolgen sind, haben die gesamte Lebenshaltung verteuert. Sie haben von dem Mehreinkommen ganzer Klassen nicht wieder verschlungen

und es in manchen Fällen wohl sogar übertroffen. Auch die Arbeit, die jedermann verbraucht, hat sich ähnlich wie die Lebensmittel verteuert, wobei die Kartelle rechtlich mitgewirkt haben. Und die Steigerung der Wohnungsmieten darf nicht vergessen werden.

Die steigende Tendenz der Einnahmen erweckt den Anschein einer Verbesserung des Wohlstandes, aber nur den Anschein, denn ihnen steht die Verteuerung der Lebenshaltung gegenüber. Die Möglichkeit von Ersparnissen ist durchweg nicht gewachsen, vielmehr greift hier auch noch das Reich, der Staat und die Gemeinde mit Steuererhöhungen ein. Und selbst, soweit die Statistik von einer Erhöhung der Ersparnisse berichtet, muß man sich vergegenwärtigen, daß sich oft damit noch keineswegs mehr besparen läßt als zuvor. Eine Klasse hat sich allerdings durchweg besser gehalten, nämlich die der Grundbesitzer, denen die Schulden heute bei denselben Zinsen weniger als früher bedeuten. Eben dies gereicht einer anderen Klasse in demselben Maße zum Nachteil: den Gläubigern, deren Zinserträge eine geringere Kaufkraft besitzen. Das Nationaleinkommen ist dadurch um keinen Pfennig gestiegen. Die Gesamtheit der agrarischen Zollerhebungen hat das Nationaleinkommen nicht erhöht; sie haben weiter nichts als die Ueberleitung von Geld aus den Taschen der Verbraucher in die der Erzeuger zur Folge gehabt.

Bildlich kann man sich diese Bewegung im Wirtschaftsleben am leichtesten vorstellen, wenn man eine gesetzliche Herabsetzung des Goldgehalts in unserer Münzen als Vergleich heranzieht. Würden die Zehnmarkstücke zu Zwanzig-, die Zwanzigmarkstücke zu Vierzigmarkstücken umgeprägt, so bezöge mit einem Schlage (d. h. nachdem sich die Neugestaltung unter allerlei Erschwernissen durchgeführt hätte) jedermann das doppelte Einkommen, und hätte jeder Besitzer von Eigentum, das nicht in Geldforderungen besteht, dem Namen nach seinen Besitz verdoppelt. Ein Landgut, das 100 000 alte Mark wert war, ist für 200 000 neue Mark zu verkaufen. Der 5000 Pfund Sterling im Auslande zu fordern hätte, konnte dafür 100 000 alte Mark erzielen; nach der angegebenen Münzreform entspricht seine Forderung 200 000 neuen Mark. Wer aber im Inlande 100 000 Mark zu fordern hatte und nie acht vor dem Inkrafttreten der Münzreform betreiben konnte, erhält nach diesem Zeitpunkt 100 000 neue Mark, so daß er die Hälfte verloren, der Schuldner die Hälfte gewonnen hat. Das gesamte Nationaleinkommen wäre zwar der Geldbenennung nach verdoppelt worden, seiner Substanz nach aber unverändert geblieben. Wie jeder Vergleich hinnt auch dieser, da auf die vielfestaltigen Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens nicht ein Schema paßt. Er sollte ja auch nur einer Veranschaulichung der Entwicklung der letzten Jahrzehnte dienen und erreicht diesen Zweck vollkommen.

Das Beispiel liegt aber auch gar nicht so fern, wenn man sich daran erinnert, daß die Agrarier einmal nahe daran schienen, eine ähnliche Umwälzung durchzuführen. Sie waren eifrig befreht, das auf die Hälfte seines früheren

Wertes gesunkene Silber durch die freie Silberprägung wieder in das alte Verhältnis zum Golde (1:15½) zu bringen. Wenn ihnen dieser Streich gelungen wäre, so hätte sich das Volkgen, was oben in einer knappen Skizze dargestellt worden ist. Dieses Unheil ist abgewehrt worden. Aber die allgemeine Verteuerung der Kosten des gesamten Lebensunterhalts, nach Geldwert berechnet, ist eine Erscheinung verwandter Art. Die Preise der deutschen Exportartikel können aber dieser Entwicklung nur in beschränktem Maße folgen. Und das birgt eine große Gefahr in sich.

Deutsches Reich.

Die Kosten der Versicherungsämter.

(20 Millionen Mark für neue Behördenorganisationen.)

Wie bereits mitgeteilt wurde, hat sich der große Ausfluß des Sanja-Bundes für die Reichsversicherungsordnung besonders auch mit der Frage der Kosten der neu geschaffenen Versicherungsämter befaßt. Man war einstimmig der Ansicht, daß die vom Reichsamt des Innern mit 6 750 000 Mk. „überhörschlaglich“ berechneten Aufwendungen offenbar viel zu niedrig angelegt sind. Nach den Erfahrungen im Betriebe ähnlicher Institutionen, etwa der Handwerkskammern, wird vielmehr, wie von Sachverständigen festgestellt worden ist, ein durchschnittlicher Kostenaufwand von 25 000 Mk. pro Amt nicht zu hoch gegriffen sein, und davon dürften etwa vier Fünftel auf Mehrkosten gegenüber den jetzigen Verhältnissen entfallen. Die toten Kosten der Sozialversicherung würden also bei 1000 Ämtern um rund 20 Millionen Mark vermehrt werden, so daß gegen diesen Punkt der Vorlage im Interesse von Gewerbe, Handel und Industrie, der Arbeitgeber wie der Angestellten, nach wie vor energig Widerspruch erhoben werden muß.

Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Herzog von Cumberland.

Dem „Sannoverischen Courier“ wird gemeldet, daß bei Gelegenheit der Taufe des Erbprinzenherzogs von Mecklenburg-Schwerin eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Herzog von Cumberland stattgefunden hat. Aus Gmunden wird dem genannten Blatt weiter berichtet, daß von Herzoglich Cumberlandischer Seite diese Meldung nicht bemerkt wird.

Der Herzog von Cumberland ist bekanntlich der Großvater des Täufelings, dessen Tante die deutsche Kronprinzessin ist. In Aussicht gestellt wurde schon eine Zusammenkunft schon öfter, ohne daß es bisher dazu gekommen wäre. Die letzte Zusammenkunft beider Fürstlichkeiten fand bekanntlich gelegentlich der Beisprechung des Erbprinzen Albrecht in Wien statt, wobei sich der

Feuilleton.

Björnson.

Paris, 27. April. (Privattelegramm.) Hier ist gestern Abend Björnson, der große norwegische Dichter, seinem Leiden kurz vor Vollendung des 77. Lebensjahres erlegen.

Seit fast einem Jahre hörte man Bedenkliches über Björnsons Gesundheitszustand. Mehr als einmal schon hatten die Ärzte alle Hoffnung aufgegeben. Immer wieder ging der große Dichter siegreich hervor aus dem Ringkampf mit dem Senkenman, Gestern Abend nun ist er einem Erleidungsanfall erlegen. Obwohl zwischen dem Kranken und dem Tod ein vollständiges Genesung, von einem glänzenden Wohlbefinden, mußte man es ahnen, daß Björnson nicht mehr lange unter den Lebenden weilen werde.

Björnson's Lebenswerk ist abgeschlossen. Ein Großteil ist er geworden. Er hat die Früchte eines großen Lebens und eines großen Schaffens geerntet. Das mag ein Trost sein im Schmerze über den Verlust.

Er wurde am 8. Dezember 1832 zu Kofine in Ostertalen als der Sohn eines Pfarrers geboren. Seine Universitätsausbildung empfing er in Christiania, wo er sich neben seinen Studien auch mit der Redaktion in Tageszeitungen befaßte. 1857-1859 war er Theaterdirektor in Bergen, dann Redakteur des „Hornblad“ in Christiania. 1860 ging er nach Kopenhagen, später nach Rom. Bis zum Frühjahr 1862 blieb er in Italien, bereits dann Deutschland und Frankreich und kehrte im Herbst 1863 nach Norwegen zurück. Schon mit 31 Jahren wurde ihm vom Staat ein jährliches Diätstipendium zuerkannt. In den Jahren 1865-67 leitete er das Theater in Christiania, sowie die Redaktion des „Morpe-Folleblad“. 1875-76 lebte er wieder im Auslande; nach seiner Rückkehr besog er das Gut Aulestad in der Nähe von Lillehammer. Von da an lebte er fast ständig in Norwegen, nur kurze Zeit verbrachte er in Deutschland und in Paris.

Björnsons Bedeutung geht weit über die nordische Literatur hinaus. Früher hat man ihn gern mit Ibsen zusammen genannt. Jetzt, da hat Mächtigkeit mit Ibsen, doch wurde er von ihm übertragen. Ohne Reid gab es das zu und was Ibsen auf diesen großen Zeitgenossen.

Die heutige deutsche Literatur ist unbestreitbar ohne Björnson. Ibsen, Krause, Jensen, Fontane und die Neuen, Rudolf Süh,

Friedrich Süh, Charlotte Knödel sind in ihrem Schaffen stark beeinflusst von Björnson. Die Verbindung von Naturalismus und Romantik in Drama - im Grunde genommen alle die Ausschaltung von Naturalismus und Romantik - ist ihm zu danken.

Ebenso bedeuten die seine Dramen sind seine Prosaarbeiten, die in alle Sprachen überetzt wurden und die die denkbar weiteste Verbreitung gefunden haben. Dem feinstinnigen Mähten geben sie soviel, wie dem schlichten Mann aus dem Volk. Seine Bauern- und Hühnermärchen sprechen zu Herz und Verstand.

Sein künstlerisch am höchsten stehendes Drama „Aber unsere Kraft“, das teufelhaft auf allen Bühnen des In- und Auslandes gespielt wurde, ist frei und groß, so haben, daß schon um seinen Namen Björnson ein dauernder Platz in der Weltliteratur angewiesen werden muß. - Welche Größe, welche Feinheit des Empfindens zeigt sich in „Halkemund“, wo der Kaufmann, der eben dachte, ohne Vermögen und Ansehen nicht leben zu können, zu einem wahrhaft guten Menschen umgewandelt wird, der in der Liebe zur Familie das höchste Glück erblickt. - Sein letztes Drama „Wenn der junge Wein blüht“, das wir auch in Halle am Stadttheater zu sehen bekommen, zeigt uns Björnson als den abgeklärten und freundlichen Geistes, der mit stillem Wohlbehagen auf sein Schaffen zurückblickt und der mit gelinder und fröhlicher Freude das Tun der Jungen beobachtet und daran teilnimmt; denn wenn der junge Wein blüht, dann gibt es im alten. Ein Gegenstück zu Ibsen's schmerzlichen „Baumeister Solness“.

Der kurze Nachruf auf Björnsons Leben sei gestattet. Im übrigen aber war Björnson der letzte, der Grubeln in der Vergangenheit lebte. Vorwärts ging sein Streben immerzu. Seine Dichtungen haben uns das Vorwärtsstreben erleichtert. m. f.

Jahresversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

W e i m a r, den 23. April. Das Wirken der Shakespeare-Gesellschaft wird nie ein Ende nehmen brauchen. Neue Kunde geben immer wieder neue Anregung. Jeder tiefere Einblick in die Geheimnisse des Shakespeare'schen Genus eröffnet Perspektiven von unermeßlicher Weite. Wo der große Britte leicht mit Flügel hinabgeschlungen, müssen wir erit mühsam emporklimmen. Und auf jeder Höhe liegt wieder eine Welt vor uns mit ungelösten Rätseln.

Professor Wallace von der Universität Nebraska fand unter Prospektpapieren vom Jahre 1612 eine Zeugnisaufgabe Shakespeares. Das Dokument führt uns dort hin, wo der Dichter sah und seine Meisterwerke schuf. Unten der Freisulden des Franzosen Montaigne, dessen Name in „Helrich V.“ einem Herold gegeben, oben das Zimmer Shakespeares. Der Dichter fand in enger Verbindung mit seinen Wirtsleuten. Ein Fund von beachtenswerter Wichtigkeit. Die Welt der Schöbe aber mögen verdröben in Privatarchiven liegen, die leider gegen den Forscher oft fast hermetisch abgeschlossen sind!

Das etwa führte der Präsident der Gesellschaft Prof. Brandl bei Eröffnung des Jahresberichtes aus. Er wick weiter auf neue Ueberlegungen der Werke Shakespeares hin, in denen Stefan George und Friedrich Gundolf zum ersten Male seit Schöber eine neuartige poetische Sprache auf den britischen Meilern anwandten. Auch die Worte Shakespeares betreffs Inszenierung finden in Bühnenkreisen immer mehr Anklang. Frisches pulierendes Leben überall, um vorwärts zu drängen im Verständnis und in der wahren Würdigung des großen aller Dramatiker. Die reiche Förderung jedoch wird den Weltbüchern in Weimar selbst nicht fehlen. In der Besprechung der Glückwünsche seit langer Zeit. In der Besprechung der Glückwünsche, die die Shakespeare-Gesellschaft unangeführt der jungen, neuermähten Landesherren darbrachte, gipfelte die Worte Brandls.

Das heftigste Ereignis der Verammlung bildete wohl der Vortrag des Jülicher Professors Dr. Becker, der in seinem Thema „Shakespeare und das Reich“ Gelegenheit fand, zunächst noch einmal eine alte Streitfrage zu verhandeln, die jetzt freilich längst zu des Briten Gunsten beantwortet ist.

Tollst, der Vorkämpfer eines bis ins Extrem getriebenen Altruismus, hatte seine Stimme erhoben gegen den Dichter und Denker jenseits des Kanals. Ihm, der in aller Verehrung für den einen stolzen Soldaten aus Franken und menschlichen Götzen entkommen konnte, sprach der Ruf, das Organ einer ganz anderen, neuen Zeit, das tiefe Bedürfnis der Volkseele mit all ihren bewundernswerten Feinheiten ab. Die Tage trübseligen Geistes scheinen wir überwinden zu haben. Wichtiges findet der am meisten

*) Vergl. Saalezeitung 1909, Nr. 507.

Kaffee und der Herzog die Hände reichlich. Es wurden da-
mals alle möglichen Kombinationen an diese sog. Beschü-
nung gelangt, deren Haltbarkeit sich indessen sehr bald
herausstellte. Die Kisten haben sich leichter liegend
gezeigt, so gewiß Hannover preussische Provinz
bleibt, so sicher ist, daß der Cumberlander
von seinem Reich nicht lassen wird. Dagegen
ist der deutsche Kaiser später mit dem zweiten Sohne des
Herzogs in München zusammengetroffen. Dieser soll
zweifelsohne einmal als Herzog den braunschweigischen
Thron bestiegen, und damit wird dann die braun-
schweigisch-hannoversche Frage — wenn der alte
Herzog einmal nicht mehr unter den Lebenden weilt — end-
gültig gelöst sein.

Die Bevormundung der großen Städte

durch die preussischen Regierungsbehörden ist neulich vom
Abg. Reinbacher im Landtage dräuflich geäußert worden.
Trotz für diese Art, ist jetzt wieder die Gemein-
gutsverwaltung, die der Stadt Charlottenburg
zuteil geworden ist für die Ortsgelände an die städtischen
Lehrer, die auf das gesetzliche Maximum, 900 Mark, normiert
worden war. Trotz einer ausführlich begründeten Eingabe
des Magistrats hat die Regierung zu Potsdam die Höhe der
Zulage verworfen und zwar mit einer stellenweise sehr
eigenartigen Motivierung. Da heißt es z. B.:

„Wirkt man die von dem Magistrat vorgelegte Bevormun-
dung, so wird man zugeben müssen, daß in Charlottenburg
die Einführung einer Ortsgelände unbedeutend geblieben ist.
Hieraus folgt aber keineswegs die Notwendigkeit, die Ortsgelände
so hoch zu bemessen, daß der gesetzlich zulässige Höchst-
satz erreicht wird. Daher kommt in Betracht, daß das Gesetz
voraussetzt, daß längere Zeit die Einkommensverhältnisse
der Behörde endgültig regelt. Es erscheint daher zweck-
mäßig, für den Fall einer weiteren noch unabweislichen
Preissteigerung die Möglichkeit einer weiteren Erhöhung des
Dienstleistungs durch Erhöhung der Ortsgelände offen zu
lassen und zwar umso mehr, als bei der immer mehr fort-
schreitenden wirtschaftlichen Entwicklung Berlins eine Erweite-
rung der Leistungsvoraussetzungen auch in den unmittelbar be-
nachbarten Vororten durchaus am Platze ist.“

Man erkennt also die Teuerung und deren voraussetz-
liche Steigerung an. Aber man sagt den Lehrern: Da ihr
später doch nicht mehr bekommen könnt als das gesetzliche
Maximum, so müßt ihr jetzt weniger haben als dieses Maximum
— womit man dem Lehrer die Möglichkeit nimmt, für die
eventuell noch teurere Zeit jetzt einige Notprovision zuzule-
gen. Außerdem hat der Lehrer mit längeren Dienst-
jahren doch mit einem Aufwachen der Gehaltskala zu rechnen.
Diese Begründung zieht also gar nicht. Sie zeigt wieder,
wie gering das Ausmaß der Selbstverwaltung ist, wenn es
Städten verweigert wird, auf ihre eigenen Kosten die Lehr-
schaft so gut zu stellen, wie es nach Lage der Dinge mög-
lich ist.

Abänderung des preussischen Gerichtskosten- gesetzes.

(Meldung unseres parlamentarischen
#-Korrespondenten.)

Berlin, 25. April.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus liegt der Entwurf
eines Gesetzes betr. die Abänderung des preussischen
Gerichtskostengesetzes vor, der die Aufmerksamkeit
weitaus mehr erregt, als die vom Abgeordnetenhaus
eingeleitete Gerichtsreformkommission über die Vorläufe
der Regierung weit hinausgegangen ist. Die bisherigen
Kosten für erste Eintragungen von Firmen ins Handels-
register sind von der Kommission um 50 Proz. erhöht worden.
Alle späteren Eintragungen erhalten nur ein Ermäßig-
ung von etwa 10 Proz. Den schwersten Bedenken aber
würden von Seiten der Industrie, des Handels und des Ge-
werbes jedoch die Bestimmungen für die Beurkundung, wo-
nach die Höchstgrenze für die Beurkundung von Gründungen
und späteren Beschlägen von Aktiengesellschaften und Gesell-
schaften mit beschränkter Haftung von 1 Million auf 3 Mill.
erhöht worden ist. Der Bund der Industriellen ist deshalb
bereits bei der Kommission des Abgeordnetenhauses vor-
gestellt worden, weil sich hieraus eine neue Belastung der

Erwerbsgesellschaften ergibt, die mit dem Werte der Arbeits-
leistung sehr oft gar nicht im Verhältnis steht, und nicht
einmal dem Staate, sondern den Notaren zufließen würde.

Es stellt sich heraus, daß der bisherige Höchstbetrag für
notarielle Beurkundungen von 3000 Mk. jetzt auf rund 1000
Mk. steigen würde, die bei jeder Beurkundung einer Gene-
ralversammlung, Verloosungen usw. zu zahlen sein wür-
den. Der Gesetzentwurf beabsichtigt, dem Staate eine Mehr-
einnahme von etwa 2 Millionen Mark zu verschaffen. Da-
bei ergibt sich der Uebelstand, daß gleichzeitig die Notariats-
gebühren, über deren Höhe jetzt schon Klage geführt wird,
um etwa den gleichen Betrag erhöht würden. Angeht es
bei der ersten im vorigen Jahre erfolgten außerordentlichen Be-
festigung der preussischen Aktiengesellschaften und der Gesell-
schaften m. b. H. durch Erhöhung der Stempelsteuer um ca.
50 Proz. und einer Steuerzulage von gleichfalls 50 Proz.
gegen 40 Proz. erscheint es nicht unangenehm, diese Erwerbs-
gesellschaften mit neuen, sich sehr oft wiederholenden Ab-
gaben zu belegen, ohne daß tatsächlich eine Abwanderung
aus Preußen herbeigeführt wird.

Alle kerulischen Organe des Handels, der Industrie
und des Handwerks einschließlich des Handabendes sollten gegen
eine derartige unbillige Belastung von Erwerbsgesellschaften
seitens der Kommissionsmitglieder des Abgeordnetenhauses,
die weit über die Vorlage hinausgegangen sind, Stellung
nehmen.

Kampf zwischen Arbeitswilligen und Streikenden.

Berlin, 27. April. Gestern Abend kam es zu einem
blutigen Zusammenstoß zwischen Arbeitswilligen und Strei-
kenden der Gerüstfirma Altmann in der Hofstraße zu
Kriegenau. Mehrere Revolvergeschosse wurden abgegeben.
Ein Arbeiter wurde durch Messerschlag schwer verletzt. Der
Polizei gelang es schließlich, die Parteien zu trennen. Die
Streikenden entzogen sich der Feststellung durch die Flucht.

Parlamentarisches.

Die Zuwachssteuer in der Kommission.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 27. April 1910.

Die gestrige Beratung der Kommission für die Zuwachs-
steuer drehte sich, wie man uns von parlamen-
tarischer Seite schreibt, um die Frage der Anrechnung
von Zinsen des Erwerbspreises.

Die Vorlage der verbündeten Regierungen wollte in
§ 15 Nr. 4 nur eine 4prozentige Verzinsung des Erwerbs-
preises unbeantragter Grundstücke unter Abzug der Erträge auf
längstens 6 Jahre zulassen, die der Veräußerer vor der Ver-
äußerung bebaut hat. Nur für eine Überbauzeit von
4 Jahren nach Zutritt des Gesetzes sollte die Vor-
lage in § 53 allgemein einen 4prozentigen Abzug für sechs
Jahre zulassen.

Die vorliegenden Anträge bezweckten eine weitere
Ausdehnung des Zinsenabzuges. In erster Linie war an die
Beihilfen für Terrainspekulation gedacht, die große Kapita-
lien in Grundstücken festlegt in der Hoffnung, bei spä-
terer Veräußerung in dem Erlös zugleich einen Ersatz ihrer
Verluste zu finden.

Deshalb sollte ein Antrag der Nationalliberalen bei
unbebauten Grundstücken einen Abzug von 4 Prozent Zinsen
gestatten unter Gegenrechnung der Einnahmen.

Ein Antrag der Konservativen erweiterte die Zins-
abrechnung auf alle Grundstücke, ermäßigte aber den Zins-
fuß auf 3 Prozent. Ein Zusatzantrag des Zentrums will
die Zinsabrechnung auf 15 Jahre beschränken.

Die grundsätzliche Erörterung drehte sich um die Frage
der Berechtigung einer Zinsabrechnung bei Baugrundstücken.
Die wirtschaftliche Bereinigung und einzelne Redner des
Zentrums lehnten jede Zinsabrechnung ab.

Angenommen wurde der Zentrumsantrag mit einigen
von der fortschrittlichen Volkspartei beantragten Zusätzen.
Es folgt also von dem Veräußerungspreis abzugsfähig
sein 3 Prozent Zinsen des Erwerbspreises vom Tag des Er-
werbes ab, jedoch nicht länger als 15 Jahre zurück, mit der
Vorbedingung, daß auf den Zinsabzug der während der Zeit aus

dem Grundstücke erzielte Ertrag, bei fortwährendlich ab-
nehmenden Grundstücken auch der Wert des Zuwachses anzu-
rechnen ist.

Freusner a. M., 27. April. Der Magistrat hat dem
Reichstag eine die Reichssteuerwachstumssteuer betr. Einab-
gaben lassen, in der man in erster Linie um grundsätzliche
Abhebung erludt und in zweiter Linie Berücksichtigungs-
vorschläge gemacht werden.

Das Schreibheft des kleinen Moritz.

Der Herr Erberger geniale Kriegssteuerantrag, dem be-
kanntlich schon von anderer Seite das Prädikat erteilt wurde,
erinnere an das Schreibheft des kleinen Moritz, ist gestern in
der Submissionskommission abgelehnt worden. Die führenden
Zeitungsmänner stellen jetzt fest, daß der Erbergerische Antrag
keine Arbeit war, mit der die Fraktion des Zentrums
nichts zu tun hatte. Die offizielle Korrespondenz der Reichstags-
Partei veröffentlicht eine amüsante Schilderung, wie Herr Er-
berger die Fraktion zum Starren gebracht hat, die völlig über-
wunden sei und den Antrag vorher gar nicht gekannt, geschweige
dann gebilligt habe. In jeder anderen Fraktion hätte sich ein
von der eigenen Parteileitung beratener Mitglied für
erlaubt angesehen und sich an Stelle des Herrn Erberger
a tempo zur Ausführung seiner Bildungsläden nach der „Un-
verstand“ Freizügigkeit in der Schweiz zurückgezogen, wo er nach
eigenen Angaben, aber offenbar ohne die erforderlichen Grund-
lagen, Staatsrecht und Nationalökonomie studiert hat. Abg.
Erberger ist offenbar weniger zart besaitet.

Parteinachrichten.

Ein geschlossenes Vorgehen aller Liberalen.

Der einer Gesamtoperation des Liberalismus von jeder
sehr zureichende frühere Landtagsabg. Müller in der
veröffentlicht in der „Danziger Ztg.“ einen Artikel, der das
Thema „Nationalliberaler und Fortschrittlicher Volkspartei“
anspricht. Er befürwortet die Kooperation sehr warm
und schreibt:

„Weshalb arbeiten im größten Teil von Ost- und Westpreußen
Liberaler und Nationalliberaler in vollster Einheit miteinander?
Weil hier kein Mensch es verstanden würde, daß gerade diese
Parteien sich bestehen könnten, die von links und rechts angegriffen
werden.“

Der Sieg in Oestrichen ist der beste Beweis für die
Nichtigkeit dieser Auffassung. Auch dort hat alles, was liberal
sind und denkt, sich zusammengeschlossen. Und es gibt dort
Liberaler in nicht geringer Zahl.

Es mag manchem unwohl sein, auf diese Symptome er-
hinzuweisen, zumal noch 1½ Jahre uns von der nächsten Wahl
zum Reichstage trennen. Die Erfahrungen haben aber gelehrt,
daß gerade die ersten Symptome einer Krankheit be-
kämpft werden müssen. Noch einige solche lästige Parteifreizeiten
— gleichwohl welcher Liberalen Richtung — in des Gebiet der
beunruhigten Partei gelandt, noch einige solcher Stelen (und Natio-
nalen) in denen den Anhängern der anderen Liberalen Partei ein
in des Empfinden abgeprochen wird, und die Gesinnung und Be-
wahrung wird so groß sein, daß an Frieden nicht mehr zu denken
ist. Es ist die höchste Zeit, diese Fragen mit vollem Ernste zu
betonen und mit aller Entschiedenheit an ihre Lösung heranzugehen.
Nur der Wille vorhanden, dann muß auch der Weg gefunden
werden können.

Vor allem muß gefordert werden, daß die Parteivorstände ge-
meinsam über das Vorgehen bei den nächsten Wahlen beraten.
Aus großen Gesichtspunkten, nicht aus klein-
lichem Parteiananismus. Eine vernünftige Behand-
lung wird beiden Teilen zum Rechte verhelfen.“

Das dürfte die Auffassung aller derer sein, die für den
Gesamtliberalismus bei den nächsten Wahlen wirk-
lich etwas herauslösen wollen.

× Bitterfeld, 28. April. Vom Vorstand der nationa-
liberalen Partei des Wahlkreises Bitterfeld-Döbelitz
ist auf Verlangen des Zentralvorstandes der nationalliberalen
Partei der Kontermandrat Dr. Kalauf vom Hofe

Seihaft und Anfang, der es verleiht, hinaufsteigen ins
Volk und mit beiden Händen die herausgehenden, die zu ver-
suchen drohen. Mir stehen nicht mehr in blinder Verehrung
vor dem alle überstrahlenden Selden. Da war es recht
und billig, zu erfragen, ob jener Dichter, der die Seele des
Eingelassen in all ihren durchwühlenden Lebensschichten, ihren
Sehnen und Hoffen, ihrem verweirten Schmerz und
ihrem überschäumenden Jubel kannte, ob Schafepare auch
im Verständnis jenes Großen, im Annehmen Ewig-lebigen,
im Wandel der Zeiten Ewig-wachsenden, im Verständnis
der Volksseele über gleiche, unermeßliche Höhen gelidretten
sei. Tollkühn, nein! nur im Lager seiner Verehrer tauchend
sich wiedererschallt. Neht ist es längst verstimmt. Frei-
lich gibt es Schwächen in den Volkssenen Schafepares. Sei
es, daß er sich zu anfänglich Chroniken oder Werken älterer,
unbedeutsamer Romane anschleht, sei es, daß er Volkstypen,
die auf dem massigen Brettern durch lange Ueberlieferung
geheltigt worden, nicht zu sehr zu ändern wolle, kurz, es
liegen Schatten über manchem Glanzmerkel des Weltlers, die
leicht zu düsterem Denken anregen können. Und noch ein
anderes möchte ein Trost für ihn verbleiben. Er sah die
Schwächen der Rollen und wußte es haßt zu lassen. Aber
gerade das ist doch der rechte Volkstrend, der nicht immer
lobt und schmeichelt und kind an den Fehlern vorüberläßt.
Schafepare hat das Volk nie und nimmer verachtet.

In „Richard II.“ sind Gärtnere, Geselle und Stallknecht
typische Figuren. Sie alle begierter eine hohe Verehrung
für ihren Herrn, sie sind ihm blind ergeben, sie sind ihm
untertan. Aber heißt es einen Menschen verachten, wenn
man ihn in unwandelbarer Treue schilt? Und der
Dichter brauchte treue Menschen, um das Angliß des Her-
zers desto größer erscheinen zu lassen.
Greifen wir dann „Heinrich V.“ heraus, das glühender
Patriotismus durchweht. Auch hier ist das Volk nicht nur
der untertane Helfer des Königs, das seinem Herrn den
letzten Tropfen Blut im Kriege opfern muß. Nur weil das
englische Volk wohlvertraut ist, ist es opferfreudig. „Es ist
ein braves Volk, das der Taten seiner Vorfahren gern ge-
denkt.“

Wie aber verhält es sich mit dem harten Tafel, den der
Dichter im „Hamlet“ dem Könige gegen das Volk in den
Mund legt? Urteilsofene nennt er es.

„Sie brauchen keine Feßl in ihre Liebe,
Die Lob aus Tafel macht.“

Nicht der Romant des Menschen Schafepare trifft das Volk,
nur der Dichter Schafepare mußte den König hier so sprechen
lassen.

Aber die Römerdramen? Unstritten spielt hier das
Volk eine niedere, schmuckige Rolle, tief, tief unten steht es
zerstört und verpöthet. Um so mehr trägt der Held strafend
empor, der eine, große, wie er den Römerdramen einen ist.
Derselbe Schafepare schrieb die Römer- und die Königs-
dramen. Und doch dieser gematige Gegensatz in der Be-
urteilung des Volkes! Welche Typen hat der wackere Dichter
geschaffen. Dort war ihm das Volk Staffage für einen
Selden, hier wird es oft handelnd selbst zum Selden. Er
schildert das Ringen der Parteien, in dem er selbst mitten
drin steht, die Kämpfe des Volkes, das er schätzen und achten
muß seiner freien und stolzen Entwicklung halber.

Weiter entwickelte sich dann das Programm der Jahres-
versammlung: Vorstandswahl und die Wahl Weimars zum
Ort der nächstjährigen Zusammenkunft. Ein Augenblick be-
sonderer Wärme war es, als Professor Brandl an Witten-
bruchs Grab eine solchbare Kranz niederlegte. Ein Fest-
mahl und eine Reitorrede, Schafepares „Winter-
märchen“, schlossen sich an. Durchaus gelungen waren die
Massensengen, radeb spielte die Schöneberg als Hermione.
Der Sonntag sah die Verammlungen, deren Teilnehmer aus
aller Welt zusammengeströmt waren, als Gäste des
Großherzogs auf der Wartburg. Noch lebt der alte Geist
im neuen Weimar.

Heinrich Walter.

Stadttheater.

Letztes Gastspiel

Erna Fiebiger

Mignon.

Oper in 3 Akten mit Benutzung des Goethischen Romans
„Wilhelm Meisters Lehrjahre“ von Michel Carz und Julius
Barbier. Deutsch von Ferdinand Camarz. Musik von
Ambrosio Thomas.

Wir bedürfen für Herrn Carz eines griechischen Tenors
und das macht Qual. Denn trotz der Ueberproduktion auf
allen Gebieten ist an guten Tenoren unterm nordischen
Simmel kein Ueberfluß. Dreimal schon haben Tenöre in

dieser Spielzeit bei uns angepost: Am 6. d. M. verabschiedete
einleitung Karlsruher, Herr Kamolow, im „Trottabauer“
sein Heil und suchte mit den hohen Tönen der Streich-
Orchester einen Versuch abzugeben, den er vor mehreren
Tagen erst, am 22. d. M., beim Herr Karz aus Köln,
der mit Herrn Carz über nur den Vornamen gemeinsam
hat, wie man dem Karz nicht können soll. Auch der
griechische Gesangsabend mit Herrn Karz auf aus Komar
als Wilhelm Meisters Lehrjahre die erlebte Höhe nicht. Denn
auch dieser Stimme fehlt was wirklich Schöne, von dem
Goethe in „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ sagt, daß es
„wenig“ darstellen und — viele bedürfen!“

Im himmlischen Material ist bei dem Gast allerdings
kein Mangel, es liegt Kraft in den Tönen der Mittelstimme
— die Höhe wurde allerdings recht vorzüglich genommen und
eine hohe Töne im ersten Akt hat sich Herr Fiebiger sogar
sogarfristig abgehört —, aber die Gesangsarbeit ist
mannehaft. Auf dieses Manko in der Ausbildung, das sich
durch übermäßig viel Tonbebung, meistens dort, wo es
Belohnung zurecht, der in der Halbstimme hörbar wurde, und
das oft rudische Heranzöhrungen von Schwelstönen, die eine
warme Kantilene verbinden. Niemand könnte nach dem
eine oder das andere (bei vorläufiger Schulung) nachgeholt
werden. Eine Erziehung der Ausbildung, ein Ersatz für
das himmlische Rahenonab wäre freudig zu begrüßen, da der
Künstler im 1. und 2. Akt darstellerisch adäquate und mehrere
viel dramatisches Talent offenbarende Szenen bot. Ein
zweiter Gastspielabend in einer Vorlage, der „Mignon-Oper“
würde vielleicht Klarheit bringen.

Da jedoch für die nächsten Tage noch ein vierter Gast
sinnvoll ist, der in der Operette sein Heil erproben soll,
würde es mit einer abermaligen Probe des Herrn Fiebiger
nicht zu eilig sein.

Bei Frä. Erna Fiebiger, die als Gast die Mignon
sang, konnte man von neuem die lebendigen Stimmkräfte,
die tiefere Wärme dieses Soprans in jeder Note be-
wundern. Wie wunderbar hat doch diese feine Technik
in der Behandlung der Stimme von demjenigen des Komar
Gottes ab!

Das Haus war nur mittelmäßig besetzt. Man scheint
allmählich des Landes, wo die Zitronen blühen, überdrüssig
zu sein!

Wilhelm Coors

aus Verh. als Kandidat aufgestellt worden, und dieser hat sich zur Aboernahme der Kandidatur bereit erklärt. (In einer am Montag in Eilenburg abgehaltenen Mitglieder-Versammlung des Nationalliberalen Vereins Eilenburg wurde der neue Reichstagsabgeordnete dem Mitgliede vorgestellt, der dann sein Programm entwickelte. — Der Wahlkreis wird gegenwärtig durch den Abg. Bauermeister, der der Reichspartei angehört, vertreten.)

Heer und Flotte.

Der ehemalige preussische Kriegsminister General d. J. v. Bodoz ist am heutigen Tage sein 60jähriges Jubiläum feiernd. Er wurde am 19. Juli 1832 zu Freystadt (Niederschlesien) geboren, erhielt seine erste Ausbildung im Kadettenkorps und trat 1850 als Leutnant ins 14. Infanterieregiment, das damals in Berlin garnisonierte, ein. Nach erfolgreichem Besuch der Kriegsakademie kam er in den Großen Generalstab. Nachdem er während der letzten polnischen Revolution zum kaiserlichen russischen Hauptquartier kommandiert worden war, machte er den Feldzug von 1866 als Major im Generalstab des Oberkommandos der 2. Armee unter dem preussischen Kronprinzen mit, bei dem deutsch-französischen Krieg im Generalstab des Großen Hauptquartiers und durchfuhr nach dem Feldzuge die verschiedenen Generalstabsstellen, um 1880 als Major und Kriegsminister zu werden. Im Jahre 1890 wurde er v. Bodoz zur Disposition gestellt und zum Chef des Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. pomeranischer) Nr. 14 ernannt. Neben militärisch-wissenschaftlichen, widmete er sich literarischen, geographischen und landwirthschaftlichen Studien, zu denen er auf mehreren Reisen durch ganz Europa, Aegypten und den Orient sehr fruchtbar Anregung fand. Er ist Mitglied der kgl. sächsischen Akademie der Kriegswissenschaften und Ritter des Ordens pour le mérite für Künste und Wissenschaften. Von ihm rührt auch ein Trauerspiel her: *Marich, König der Westgoten*.

kleine politische Nachrichten.

Die Reichseinnahmen für 1909. Die jetzt vollständig vorliegenden Reichseinnahmen für das Etatsjahr 1909 haben sich im allgemeinen günstig entwickelt. Die Erträge — reichsweite und Ueberweisungseinnahmen — haben den Voraussatz um rund 76 Millionen Mark überbieten. Im einzelnen ist der Vergleich deshalb nicht durchzuführen, weil für die neuen Abgaben und Steuern für 1909 nur ein Gesamtaufschlag von 65 Millionen Mark angenommen worden ist, welche Summe beim Etatsvoranschlag bei diesem Vergleich mit verrechnet worden ist. Die Mehreinnahmen werden meistens einen Teil der ungedeckten Materialerträge ausgleichen.

Zur Ausperrung im Baugewerbe. Die Zahl der Ausgesperrten im Baugewerbe im Rheinland und Westfalen wurde in der gestern abgehaltenen Versammlung der Arbeitgeber zu Essen a. R. auf 22 000 von 35 000 Beschäftigten angegeben.

Das Befinden des Reichstagsabgeordneten Singer. Wie der „Vorwärts“ mittelt, ist die schwere Augenentzündung des Reichstagsabgeordneten Singer soweit behoben, daß er das Sanatorium verlassen kann. Er befindet sich aber noch weiter in ärztlicher Behandlung.

Der endgültigen Beschlußfassung des Bundesrats über die Schlichtungsabgaben. Stellen sich immer erneute Hindernisse entgegen. Nachdem kürzlich eine Meinungsverschiedenheit zwischen Baden und Württemberg über die Viaduktanbahnung den Anlaß zur Verhinderung gegeben hatte, ist auch jetzt eine Weiterung entstanden und die Beschlußfassung wieder ausgesetzt worden. Inzwischen rechnet man einflußvoll darauf, daß noch vor den Sommerferien ein politisches Ergebnis zustande kommt.

Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure. Die in den Tagen vom 26. Juni bis 1. Juli in Danzig stattfindende wird, verpfligt besonders glänzend zu werden. Unter den wissenschaftlichen Vorträgen ist ein solcher von Major von Barseval zu nennen, der mit einem seiner leibbaren Luftschiffe nach Danzig gekommen und dort seinen Vortrag durch Demonstrationen erläutern wird.

Theodor Rosset und die Berliner Universität. Für den Besuch Theodor Rossets in der Berliner Universität ist der 12. Mai in Aussicht genommen. Am 12. Uhr wird der Expedit in der alten Aula seine Rede halten. Man erwartet bei dieser Gelegenheit den Besuch des Kaiserlichen, der auch sagen mag, als der erste Berliner Rosset-Prezident, Dr. John W. Bunge, ein Schweden des damaligen Präsidenten bei seiner Antrittsrede in Berlin vorlas. Der Substitutoren Geh. Rat Prof. Dr. Erich Schmidt wird Theodor Rosset mit einer Ansprache begrüßen.

Ueberführung der Reize Buzards nach Deutschland. Die mit dem italienischen Kreuzer „Elba“ in Neapel eingetroffenen Reize des in Jemen ermordeuten deutschen Jagdoffiziers Buzard wurden in einem Gange an Bord des Dampfers „König Luise“ gebracht, der nach Bremen abgeht. Alle Schiffe im Hafen haben Salbarmat geflaggt. Der deutsche Konflikt, der Kommandant und die Offiziere der „Elba“ mochten der feierlichen Ueberführung teil. Von den Matrosen wurden dem Toten die militärischen Ehren erwiesen.

Soz. und Personalsnachrichten.

Dr. Der Prinzregent Luitpold von Bayern hat das Ehrenprofessorat über die von Wilhelm Fildner geplante deutsche antarctische Expedition übernommen.

Musland.

Die Kämpfe in Albanien.

(Die Aufgabe der türkischen Armeeführung.)

Konstantinopel, 27. April. Die Bahnlinie zwischen Mitrovica und Enositi ist nunmehr an zwei Stellen unterbrochen und befindet sich in den Händen der Albanesen. Mitrovica selbst, wo sich die Munitionslager und Waffenlager befinden, ist vom Gess der Arme abgeschnitten.

Die Nachrichten aus dem türkischen Westwärtel lauten immer bedenklicher. Die Albanesen haben obiger Meldung zufolge die Bahndverbindungen der türkischen Anmarschlinien unterbrochen, und der Haupt-Munitionslager und Waffenplatz der Osmanen ist abgeschnitten. Von Konstantinopel ausgerichtet werden nicht auf Wahrheit. Rängs der serbischen Grenze finden zwischen Türken und Albanesen äußerst blutige Kämpfe statt — man möchte sie Schlachten nennen. Der Kampf tobt besonders heftig auf der Linie Kacanik — Perisowitzi und hat zum Mittelpunkt das Dorf Spet. Da, wie gesagt, die Verbindungen nach allen Seiten zum größten Teil unterbrochen sind und man meistens nur auf mündliche Nachrichten angewiesen ist, fehlen bei drei Tagen genaue Meldungen von der türkischen Operationsarmee. Ueber Serbien kommt neuerdings folgende Nachricht:

Belgrad, 27. April. Auch in Südbanien wird die Situation als kritisch bezeichnet. Der englische Konsul in Janina wurde injiziert, der Kanak verwundet. Gestern feuerten die Albanesen auf einen Zug 33 Kilometer von Nestid. 2 Bataillone Jäger sind infolge dessen dort geblieben. Bei den letzten Kämpfen bei Schitima haben nicht die Albanesen gesiegt, sondern diese sind von den Türken in die Berge von Tzernoljewa zurückgedrängt worden. Geiern griffen die Albanesen Truppen, die nach Prizren marschierten, an. Details fehlen hierüber. In Prizren fand ein blutiger Zusammenstoß statt. Eine Versammlung von Albanesen beschloß in Drenitje, den Kampf fortzusetzen.

Abgesehen davon, daß durch die Insultation eines englischen Konsuls der britischen Regierung der Vorwand gegeben werden kann, sich in die türkischen Verhältnisse einzumischen und dadurch die schwierige Lage auf dem Balkan eine sehr unangenehme Komplikation erfahren könnte, ist diese letzte Nachricht noch dem Ausmaß von großer Bedeutung, daß auch an der griechischen Grenze das Feuer des Aufstehens eine derartige Ausdehnung zu nehmen anfängt, daß es gar leicht in das ohnehin schon unruhige und dem Osmanenreiche wenig wohlwollend gestimmte Griechenland übergründen kann. Die Aufgabe des türkischen Generalstabs wird es vor allem sein, die Verbindung zwischen den Nord- und Südbanien zu hindern. Hierzu ist es nötig, den Engpass von Kacanik, der in dieser Hinsicht das Zentrum bildet, und von den Türken allzu leichtfertig aufgegeben wurde, wieder zu gewinnen. Gelingt dieses, so ist die Möglichkeit vorhanden, die dem Osmanenreiche in Europa drohende Gefahr, wenn auch unter blutigen, schweren Kämpfen, noch einmal abzuwenden.

Großer Empfang auf Korfu.

(Die Rettung der griechischen Arme.)

Gestern trafen, wie aus Athen gemeldet, in Korfu auf österreichischen Dampfschiffen aus Prag der Kronprinz und die Kronprinzessin sowie Prinz Georg von Griechenland mit Familie ein.

Zum Empfang hatte sich an der Landungsstelle die gesamte königl. Familie mit dem Hofstaat eingefunden. Die Begrüßung der Kaiserin wurde durch die Begleitung der Kaiserin und Kronprinz gestiftet. Die Begrüßung zwischen König und Kronprinz gestaltete sich äußerst herzlich. Die Polizei war machtlos gegenüber dem Andrang des Publikums, das verlangte, daß die Abfertigungen aufgeschoben werden. Auf einen Wink des Königs zog sich die Polizei zurück, die Menge begleitete die Herrschaften bis zum Schloß.

Der griechische Militär hat dem Kriegsminister seinen Bericht über den Rekrutierungszustand der Armee überreicht. Im ganzen erschienen dem Militärarzt etwa 75 höhere und mehrere Offiziere für den Wehrdienst unzuverlässig. Der Kriegsminister wird in 8 Tagen die Entscheidung veröffentlichen.

König Eduards Abreise nach England.

Paris, 27. April. Der letzte Abend König Eduards in Biarritz wurde von den französischen Behörden durch Veranstaltung einer italienischen Nacht gefeiert. Um 10 Uhr 30 Min. begab sich der König zum Bahnhof, um den 10 Uhr 30 Min. nach Paris abgehenden Zug zu benutzen. Der König wird, ohne in Paris Aufenthalt zu nehmen, heute abend 6 Uhr 10 Min. in London eintreffen.

Eine bemerkenswerte Nachricht.

Aus London meldet man: Nach Nachrichten aus Schanghai hat die protestantische Mission gestern in später Abendstunden mehrere Telegramme aus Tschanghai erhalten, worin die Situation als sehr schwierig bezeichnet wird. In der letzten und in dieser Woche habe sich die feindselige Haltung der Eingeborenen verschärft. Die Regierung sei nicht Herr der Situation.

Kleine Tagesnachrichten.

Der König und die Königin von Italien werden nach den Festlichkeiten für den Kaiser von Monaco sich nach Genua und Konstantinopel begeben.

Vom Aufbruch in Cuba. Aus Cuba in New York eingetroffene Meldungen zufolge wurden General Canas, sowie 22 andere Personen wegen Aufregung und Aufruhr formell in den Anklagezustand versetzt.

Luftschiffahrt.

Eine Einladung an Zeppelin.

Wien, 27. April. Der Prager Stadtrat beschloß, den Grafen Zeppelin einzuladen, bei seiner Fahrt von Wien nach Dresden mit dem „Z III“ in Prag zu landen. Die Einladungsschrift und die vom Bürgermeister zu haltende Ansprache werden in höchster Sprache abgefaßt.

Brüssel, 26. April. Es steht nunmehr fest, daß Graf Zeppelin Mitte Juni mit seinem Ballon „Z IV“ ein vierzehntägiges Besuch der Weltausstellung hier eintreffen wird. Der Ballon kommt von Düsseldorf und wird hier täglich Ausflüge unternehmen. Außerdem hat Graf Zeppelin angefragt, im Konferenzzimmer des Deutschen Saales einen Vortrag über sein System zu halten. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die gesamte belgische Presse in überaus wohlwollender Weise des geliebten Anlasses des „Z III“ gedenkt.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Folkow; für das Feuilleton: Paul Schaumburg; für den Inzeratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel, sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —



Tausendfach bewährte Nahrungsmittel:

Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

— Kindermahl — Krankenkost

Neue Damen-Kleiderstoffe.

Waschstoffe

Mousseline 1. Wolle u. Baumwolle mit und ohne Bordüre Meter 95 85 65 45 27 Pf.

Organdy aparte Fantasiemuster auf weiß u. farbigem Grunde Meter 95 85 75 65 Pf.

Popeline, schmalgerippte Gewebe für Jackenkleider Meter 1.10 1.00 85 Pf.

Schwarz-weiße Karos.

Hahnenfuß u. Block kleinklar. auf Cheviot, Crêpe u. Kop.-Fond, 90/100 cm Br. 2.00 1.65 1.35, 95, 85 68 Pf.

96/110 cm breit Meter 2.15, 1.85, 1.65 1.35

Bengaline u. Popeline, rippenartige reinwollene Gewebe in allen neuen Saisonfarben, 110 cm breit Meter 3.25, 2.75 2.05

Crêpeline u. Crêpon, Saison-Neuheit in allen modernen Farben, prima reine Wolle, 110 cm breit Meter 3.25, 3.00, 2.50 2.10

Voile u. Grenadine in vornehmem Farbensortiment, klares, leichtfallendes Gewebe, 110 cm breit Meter 2.25, 1.85, 1.65 1.50

Covertcoat, solid, praktischer Kleiderstoff, meliert und chevron gestreift, 110 cm breit Meter 3.50, 3.25, 2.75 2.90

Satintuch, prima reine Wolle, grosses Farben-Sortiment, 90/110 cm breit 1.65 Meter 3.50, 3.25, 2.75, 2.55, 2.35, 2.00 1.10

Waschstoffe

Cotelé, schmal u. breit gerippte Gewebe f. Rocke u. Jackenkleid. Meter 1.25 1.05 95 55 Pf.

Meter 1.20 95 80 75

Panama u. Natté, fein u. starkfad. Gewebe Meter 1.25 1.05 95 78 Pf.

Kleiderlein, in verschied. Farben und Weharten Meter 1.35 1.15 1.05 95 85 Pf.

J. LEWIN

Geschäftshaus

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Letzte Woche! Letzte Woche!
Lachstürme über Lachstürme
 entfesselt Heinrich Prangs grösster Schläger:
Ein Gemütsmensch! — ?

Letzte Woche das Riesen-Programm.
 Orfords Elefant-Ballett und Pantomime
 Eine Attraktion, die für sich selbst spricht.
 Pariser fliegende Luftfeen, das Herrlichste für das Auge.

Achtung! Am 1. Mai Ueberraschung!
Tylian - Gastspiel!

Flügel Kaps Pianos

Albert Hoffmann, Am Riebeckplatz.

Hallscher Bühnenbund. 7728

Wagner-Vorträge

von Kapellmeister **Eduard Mörike**
 am 28. u. 30. April im Saale des Stadttheaters.
 Zur Einführung in Richard Wagner
Ring des Nibelungen
 mit Erläuterung am Klavier und Gesangsstimmen.
 Preis Mk. 1.75, Mk. 1.00, Mk. 0.75, Mk. 0.50 für jeden Vortrag.
 Vorverkauf bei Heinrich Hothan oder Abendkasse.

Nach Schlaf
 Erfrischungen und delikater Feines im in den begünstigten
 Räumen des

Weinhaus Broskowski.

Zum Würzburger,
 gegenüber dem Volkstheater-Gebäude, Fernsprecher 87.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

Sochachtungsvoll Ludwig Riese.



Auswärtige Theater.

Leipzig.
 Neues Theater: Donnerstag, den 28. April: Buriband (Hilf. Mites Theater: Donnerstag, den 28. April: Der Graf von Zugenbunde.

Magdeburg.
 Stadt-Theater: Donnerstag, den 28. April: Tantiis der Narr.

Erfurt.
 Stadt-Theater: Donnerstag, den 28. April: Unsere Säde.

Altenburg.
 Herzogliches Hoftheater: Freitag, den 29. April: Die infige Witwe.

Goburg.
 Herzogliches Hoftheater: Donnerstag, den 28. April: Nignon.

Dessau.
 Herzogliches Hoftheater: Donnerstag, den 28. April: Der Fremde. — Witasdos: lina.

Weimar.
 Grobherzogliche Hofbühne: Donnerstag, den 28. April: Tantiis der Narr.

Mitglied des National-Spieler-Vereins.
 Anfertigung jedes gewünschten Plakats nach Zeichnung.

Massives Werk, ganz geschlossen, in Eiche in allen Abmessungen.
 Gr. Steinstrasse 18, Tel. 3434.
Emil Pröhl, gegewand. Bildhauer.

Glacé- und Stoffhandschuhe,
 Reit-, Fahr-, Sport
 Krawatten, Träger.
Christian Voigt,
 Halle a. S., Leipzigerstr. 16.
 Tel. 2066.

Reform-Strümpfe

Bester Frühjahrsstrumpf mit baumwollenem Schaft und weitem Fuß! Empfohlen für Damen und Kinder. 1904
H. Schone Nachf.
 H. u. F. Ebermann,
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Reisekörbe fasst man leicht am besten
 - Jul. Treibar in Grimma 122.
 lang 60 50 70 80 90 100
 mit 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 6,50, 7,00, 7,50, 8,00, 8,50, 9,00, 9,50, 10,00, 10,50, 11,00, 11,50, 12,00, 12,50, 13,00, 13,50, 14,00, 14,50, 15,00, 15,50, 16,00, 16,50, 17,00, 17,50, 18,00, 18,50, 19,00, 19,50, 20,00, 20,50, 21,00, 21,50, 22,00, 22,50, 23,00, 23,50, 24,00, 24,50, 25,00, 25,50, 26,00, 26,50, 27,00, 27,50, 28,00, 28,50, 29,00, 29,50, 30,00, 30,50, 31,00, 31,50, 32,00, 32,50, 33,00, 33,50, 34,00, 34,50, 35,00, 35,50, 36,00, 36,50, 37,00, 37,50, 38,00, 38,50, 39,00, 39,50, 40,00, 40,50, 41,00, 41,50, 42,00, 42,50, 43,00, 43,50, 44,00, 44,50, 45,00, 45,50, 46,00, 46,50, 47,00, 47,50, 48,00, 48,50, 49,00, 49,50, 50,00, 50,50, 51,00, 51,50, 52,00, 52,50, 53,00, 53,50, 54,00, 54,50, 55,00, 55,50, 56,00, 56,50, 57,00, 57,50, 58,00, 58,50, 59,00, 59,50, 60,00, 60,50, 61,00, 61,50, 62,00, 62,50, 63,00, 63,50, 64,00, 64,50, 65,00, 65,50, 66,00, 66,50, 67,00, 67,50, 68,00, 68,50, 69,00, 69,50, 70,00, 70,50, 71,00, 71,50, 72,00, 72,50, 73,00, 73,50, 74,00, 74,50, 75,00, 75,50, 76,00, 76,50, 77,00, 77,50, 78,00, 78,50, 79,00, 79,50, 80,00, 80,50, 81,00, 81,50, 82,00, 82,50, 83,00, 83,50, 84,00, 84,50, 85,00, 85,50, 86,00, 86,50, 87,00, 87,50, 88,00, 88,50, 89,00, 89,50, 90,00, 90,50, 91,00, 91,50, 92,00, 92,50, 93,00, 93,50, 94,00, 94,50, 95,00, 95,50, 96,00, 96,50, 97,00, 97,50, 98,00, 98,50, 99,00, 99,50, 100,00.

Jed. Donner- tag u. Montag
Schlachtfest!
 Bernhard Borch,
 114 Dömpel 10. Tel. 1839.
 Delikte Rot-, Beer- u. Schwartze
 wurst a Stk. 1,10 Neuf.

Halle - Rossplatz - Halle
 Heute **Mittwoch Eröffnung**
 der

!!! 8 !!!

Figur 8 Bahn

von Ing. Hugo Haase.
 Die sensationellste und allerneueste
Schöpfung
 auf dem Gebiete der
Hochbahnen,
 die raffinierteste und bestausgedachteste technische
Fahranlage.
 - Nur 10 Tage. -
 Täglich geöffnet von nachm. 4 Uhr ab
 ununterbrochen. 7848

Gustav [2704]

Hagenbecks

Größte Indische Völkerschau der Welt
Oberer Rossplatz.

Nur **5** Tage
 bis zum 1. Mai inkl.
 Prolongation ausgeschlossen.

Geöffnet von vormittags 11 bis abends 10 Uhr.
Hauptvorführungen: 3, 4 1/2, 6, 7 1/2, und 9 Uhr.

Sensationelles Riesenprogramm.

ca. 100 Indier (Männer, Frauen, Kinder),
 Elefanten, Bären, Schlangen, Affen usw.
 Verkaufsbazare Indische Schule
 Volksbelustigungen

Cabaret Kaisersäle.

Jeden Abend Vorstellung.
 Auftritten der neuentwickelten
 Cabaret-Typen.
 Anfang der Vorstellung 9 Uhr.
 Alles Nähere die Plakatsäulen.
 Neu. „American Bar“. Neu.
 - Bis 2 Uhr nachts geöffnet. -

Stadt-Theater

in Halle a. S.
 Beginn 1181.
 Direktion: Hofrat H. Richards.

Donnerstag, den 28. April
 219. Vorst. im Abonn. 3. Viertel.
Abschieds-Benefiz
Hans Bergmann.
 Gastspiel Louise Fladitzer,
 I. Dorettioubrette am Stadt-
 theater in Leipzig.

Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Akten von
 Volckoy u. Gormon. Deutsch von
 H. Sumbart. Musik von Himo
 Wallart.
 Spielleitung: Theo Raven.
 Musikal. Leitung: Ludw. Sauer.

Personen:
 Tobiast, ein reich-
 Wächter (Carl Tallard,
 Georgette, f. Frau Alois Sebald,
 Wladim, ein Dre-
 gomer-Anteroff-
 sier H. Bergmann,
 Sotwain, erster Knecht
 des Tobiast, Fritz Grefstet,
 Hefe Fritzel, eine
 arme Bäuerin L. Fladitzer
 a. G.
 Ein Bediener M. Birchow,
 Ein Dragoner-
 leutnant H. Schwarzler,
 Ein Dragoner Alfr. Nicolai,
 Dragoner, Bauern, Bäuerinnen.
 Ort der Handlung:
 Ein feuergefährliches Gebirgsdorf,
 nicht weit v. d. Grenze Savoyens.
 Zeit: 1790.

Nach dem 1. Akte längere Pause.

Raffinierung 7 Uhr.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr

Freitag, den 29. April:
 220. Vorstellung im Abonnement
 4. Viertel.

Abschieds-Abend
Olga Agloda und
Franz Frank.
Tiefeland.

Musiktheater in einem Vorspiel
 und 2 Aufzügen. Musik v. Eugen
 d'Albert. Text nach St. Guimera
 von Rudolph Lothar.

Nach Schluss der Vorstellung
 Erfrischungen mit kleinem
 Imbiss im
„Weinhaus Broskowski.“

Kaiser-Panorama.
 Letzte Woche:
Südf. Schweiz.

Konditorei David

im Trautwischen Neubau
Eingang Kleine Ulridstrasse.

Kachel-Oefen,

Berliner u. Meissener etc.
C. Böhme, Schwanenstr. 8,
 Tel. 2308
 - Gegründet 1764. -

Oberweser- Personen-Dampfschiffahrt

Täglich 3 mal zwischen Hann.-Münden u. Hameln
 durch 5 smal. Salendampfer. Sie durchfahren die schönste
 Botschaftsgegend Norddeutschlands. Für Touristen Annehmungen
 nach Cassel, Bad Pyrmont, Teuburgerswald etc.

Gute Restauration an Bord.
 Müst. Fahrplan und Auskunft gegen Einlassung
 von 10 Pfennig Porto.

Oberweser- Personen-Dampfschiffahrt-Ges.
 F. W. Meyer in Hameln.
 Saison 1910: 1. Mai bis 18. Sept.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller. [7823]

An den beiden letzten Gastspielabenden
 Donnerstag, den 28., u. Freitag, den 29. April,
 unter persönlicher Leitung des Komponisten
Paul Lincke
 die große Ausstattung-Revue
Donnerwetter tadellos!
 Vorbemerkungen für numerierte Plätze zu den
 beiden Lincke-Abenden im Theaterbureau.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller. [7822]

Ab Sonntagabend, den 30. April, u. folgende Tage:
 Gastspiel des
„Thalia-Theaters“ zu
Berlin.

Direktion: Kren u. Schönfeld,
 in der Berliner Original-Befugung:
Helene Ballot, Emil Sonderrmann,
Johanna Junker-Schatz, Theodor
Lothe Reinecker, Walter Formes, Wanda Bruns-
dorf, Robert Schneeweiss, Hanne Liedtke,
August Gruber, Julius Voigt etc.
 Das Chorpersonal besteht:
aus 20 Damen und 10 Herren.

Wintergarten

konzertiert wochentäglich abends von 7-12 Uhr das
philharm. Künstler-Ensemble
 unter Leitung des Herrn Konzertmeisters O. Kallenberg.
Donnerstag u. Donnerstag Kaffeekonzert.
 von 4-6 Uhr

Billige Orientreise

10. bis 31. Juli 1902
 auf grossem, schönem Ozean-Dampfer von Venedig nach Corfu,
 Piräus, Athen, Konstantinopel, Smyrna, Jaffa, Jerusalem, Port-
 Said, Kairo, Pyramiden von Gizeh, Alexandria, Canea auf Creta,
 Messina, Monte-Carlo.

490 Mark

inkl. voller Verpflegung mit Wein, Bahn- u. Wagenfahrten etc. etc.
 - Prospekt gratis u. franko von F. GÜNTHERT, Frankfurt a. M.
 Bleidenstr. 14, u. Lehrer O. HINZ, Charlottenburg 1, Kirchstr. 33.

Th. Driethorn, Konditorei.

Bäckerei u. Konditorei.
 Wilmistr. 169.
 Gemachte meiste als vorzüglich bekanntes Süsses- u. Kon-
 ditoreiwaren in reichhaltiger Auswahl. Als langjährige Spezialität
 stinischen Strauchwaren, sehr vorzügliches und wohlschmeckendes
 Kaffeegebäck. - Jeden Sonntag Zuckerkuchen. [7801]

Kreitenmeyer's Zahnpraxis

Leipzigstrasse 8 (zwischen der Ulridstrasse).
Atelier für modernen Zahn-Ersatz
 mit und ohne Entfernung der Wurzel.
Schmerzloses Zahnziehen.
 Kunstvolle Membranen etc.
 Schonende Behandlung. Mäßige Preise. Saubere Zahlungsbed.
 - **Telephon 5501.** -
 Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungs-
 schreiben im Atelier aus. [7801]

Dr. Weiser's Sanatorium

Erfolgreiche strahl-
 individuelle Behandlung.
 für Nerven-, Frauen-, Herz-, Magen-, Darm-, Stoffwechselkrankheiten,
 Tabak- und Bewegungserkrankungen, Phthise, diät. Kurmethoden, Zander-
 Institut, Vibrationsmassage, Neueste Heilmethode, Elektr. Licht,
 Zentralheizung, Diät, Küche, Wintergarten. - Prospekt frei.
 Behandlung chronisch. Fälle nach bewährter Methode.

Neustadt a. d. Orla (Thür.). Immer
 besuchbar.

Friedrichroda- Sanatorium Walsburg

bei Ziegenrück in Thüringen.

Herrlich gelegene, bestens eingerichtete Kuranstalt für
 Nerven-, Erholungsbedürftige, Herzkrank- und Magen-
 Darmleiden etc. - Mäßige Preise! Beste Einrichtungen.
 Prospekt durch die Besitzer und leitenden Aerzte
Dr. Müller u. Dr. Mücke oder die Kurverwaltung.

Sommerfrische Wieda, Südharz.

Erholungsbedürftige finden jederzeit angenehme Aufenthalt und
 sehr gute Verpflegung. Boller Pensionatpreis 3.50 Wfr. pro Tag.
 7861
W. Bischoff, Pensionatshaus.

Oberweser- Personen-Dampfschiffahrt

Täglich 3 mal zwischen Hann.-Münden u. Hameln
 durch 5 smal. Salendampfer. Sie durchfahren die schönste
 Botschaftsgegend Norddeutschlands. Für Touristen Annehmungen
 nach Cassel, Bad Pyrmont, Teuburgerswald etc.

Gute Restauration an Bord.
 Müst. Fahrplan und Auskunft gegen Einlassung
 von 10 Pfennig Porto.

Oberweser- Personen-Dampfschiffahrt-Ges.
 F. W. Meyer in Hameln.
 Saison 1910: 1. Mai bis 18. Sept.